

Schulinseln als Alternative?

Alternative Lernorte. Ein Beratungs- und Weiterbildungsangebot unterstützt Schulleitende und Lehrpersonen darin, passende Lösungen für die Schule zu finden und eine differenzierte Haltung zu entwickeln.

Der Lernpavillon, die Schulinsel, das Lernatelier – so bezeichnen Schulen Lernorte, die häufig parallel zum Klassenunterricht angeboten werden. Solche alternativen Lernorte sind umstritten, weil damit in der Schule neue Schnittstellen geschaffen oder Schülerinnen und Schüler durch ihren Besuch stigmatisiert werden können. Die einen sind dafür, die anderen dagegen. Schulentwicklung darf sich allerdings nicht alleine auf Glaubensbekenntnisse abstützen, sondern erfordert eine auf Erfahrung von Schulen und auf Schultheorie abgestützte differenzierende Auslegeordnung. Die Pädagogische Hochschule FHNW hat auf der Grundlage einer Befragung von Schulen typische Herausforderungen beschrieben und dazu Empfehlungen entwickelt.

Delegation kann unproduktiv sein

Die Schule ist ein komplexes System. Ein typischer Mechanismus in einer komplexen Organisation besteht darin, zusätzliche Anforderungen an ergänzende Untereinheiten zu delegieren. Die Delegation von anspruchsvollen Aufgaben und ihre Entkoppelung vom «Kernauftrag» kann in der Schule dann unproduktiv werden, wenn die zusätzlichen Förderangebote nicht miteinander verbunden sind und Schülerinnen und Schüler den Zusammenhang zum Klassenunterricht nicht erkennen können.

Lösungen finden für neue Dynamiken

Die Implementierung eines alternativen Lernorts ist eine tief greifende Veränderung, die grundlegende Strukturanpassungen erfordert. Ein zusätzliches Element in der Schule führt immer zu neuen Dynamiken, für die Lösungen gesucht werden müssen. So etwa der Zugang zum neuen Lernort: Attraktiv ist es, wenn der alternative Lernort von den Schülerinnen und Schülern freiwillig gewählt wird und eine Zuweisung nicht über Lehrpersonen im



Attraktiv ist es, wenn der alternative Lernort von den Schülerinnen und Schülern freiwillig gewählt wird und eine Zuweisung nicht über Lehrpersonen im Sinne einer Strafe erfolgt.

Foto: zVg.

Sinne einer Strafe erfolgt. Oder die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen: Wie gelingt es, diese für die Förderung der Schülerinnen und Schüler gewinnbringend zu gestalten und von den Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen am alternativen Lernort zu profitieren – und vice versa?

Das Ressourcenproblem

Jeder Entscheid für einen alternativen Lernort ist häufig auch einer gegen den Einsatz von Ressourcen innerhalb der Klasse. Ein Teil der Lehrpersonen findet es zum Beispiel nicht richtig, dass die bis anhin ihrer Klasse zugeteilten Lektionen zugunsten eines alternativen Lernorts abgegeben werden soll. In den befragten Schulen hat beispielsweise keine Schule alle verfügbaren Lektionen für die Schulsche Heilpädagogik eingesetzt.

Leitfaden und Beratungsangebot

Solche und weitere Spannungsfelder sind in einem Leitfaden festgehalten, der allen zur Verfügung steht (vgl. Link unten). Eine Liste mit Leitfragen im Anhang der Broschüre erlaubt es, Beobachtungen, Einschätzungen oder geplante Vorgehensweisen zu überdenken. Ein Team von Beratungspersonen des Instituts Weiterbildung und Beratung steht den Schulleitenden zur Verfügung, entweder um bestehende Modelle im Hinblick auf die Spannungsfelder zu prüfen oder anstehende Entwicklungsprozesse fachkundig zu begleiten.

Patrik Widmer-Wolf und Michele Eschelmüller,
Beratungsstelle Unterrichtsentwicklung und Lernbegleitung schul-in

Weitere Informationen:
www.schul-in.ch/alternative_lernorte.cfm